

Ruhr-Universität Bochum
Germanistisches Institut
Proseminar „Wissenschaftssprache Deutsch“
Dr. Daniel Händel
WS 2016/17

Vergleich literaturwissenschaftlicher Artikel in
deutschen, türkischen und spanischen
Germanistikzeitschriften.
Eine textlinguistische Analyse.

Name:
Adresse:

Mail:
Telnr.:

Studienfach:
Fachsemester:
Matrikelnr.:



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
2. Differenzen in interkultureller und interdisziplinärer Betrachtung	4
2.1 Der wissenschaftliche Zeitschriftenartikel	4
2.2 Forschungsstand	5
2.3 Analyseinstrumentarium Methode.....	6
3. Analyse	7
3.1 Korpus	7
3.2 Textaufbaupläne	7
3.2 Einleitungsteile.....	8
3.3 Schlussteile.....	10
4. Fazit.....	11
5. Literaturverzeichnis.....	12

1. Einleitung

Die Aufgabe der Wissenschaft ist es nicht nur Wissen zu generieren, sondern sich über dieses auszutauschen. Dies entspricht dem Veröffentlichungsgebot, das ebenso Rezension und Kritik mit sich zieht (vgl. Weinrich 1995:3). Über verschiedene Textsorten, seien es Monographien, wissenschaftliche Zeitschriften oder Rezensionen erfolgt der Wissensaustausch. Jene Textsorten haben gemeinsam, dass ihre Strukturen und ihre Ergebnisse einer historischen Entwicklung der jeweiligen Fachgebiete darstellen (vgl. Gläser 1998:489). Eine besondere Stellung weisen hierbei wissenschaftliche Zeitschriftenartikel auf.

Zeitschriftenaufsätze sind in der fachinternen Kommunikation die typische Form des (inter)nationalen Informationsaustausches unter Fachleuten, Spiegel des wissenschaftlichen Fortschritts in der Theoriebildung und im Methodeninventar und nicht zuletzt Ausdruck eines bestimmten Wissenschaftsparadigmas. (Gläser 1998:489)

In dieser Definition von Gläser müssen einige Begriffe näher betrachtet werden, soll ein internationaler Vergleich wissenschaftlicher Artikel stattfinden. Wenn von internationalem Informationsaustausch innerhalb der gleichen Disziplin in verschiedenen Kulturräumen gesprochen wird, müssen einige Details hervorgehoben werden. Die verwendeten Sprachen bringen nicht nur eine eigene interne Struktur mit, sondern auch eine Wissenschaftstradition, die ihrem jeweiligen Kulturraum eigen ist. Diese Tradition muss mitbeachtet werden, auch wenn eine Vermittlersprache, wie das Englische genutzt wird. Zu dieser Annahme sind die meisten Wissenschaftler

gekommen, die sich in komparativen textlinguistischen Untersuchungen mit diesem Sachverhalt auseinandersetzen (vgl. Senöz-Ayata 2007:5).

Eine komparative textlinguistische Analyse zeigt Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Texten auf, die dazu dienen können, sowohl die eigene als auch die fremde Wissenschaftstradition in ihrer Eigenheit aufzudecken. Eine derartige Sensibilisierung kann die Textgestaltung und deren Inhalt vergleichbarer werden lassen, was gerade für die Literaturwissenschaft von Vorteil sein kann.

Das Fach birgt eine Besonderheit, die seinem Untersuchungsgegenstand geschuldet ist. Die schöne Literatur, sowie auch die Beschäftigung mit ihr, insbesondere ihre Interpretation, hängt von vielen Faktoren ab, seien es gruppenspezifische, kulturspezifische, methodische oder individuell Herangehensweisen (vgl. Gardt 1998:1360). Diese nicht objektiven und präzisen Eigenschaften des vorgegebenen Untersuchungsgegenstands, so Gardt, entscheiden über die Angemessenheit literaturwissenschaftlicher Begriffe und über deren Wahrheitsgehalt. Sie hängen dementsprechend vom Konsens der Gelehrten ab (vgl. Gardt 1998:1360). Diese Besonderheit macht einen Vergleich auf textlinguistischer Basis umso wichtiger, damit ein Verständnis für andere Wissenschaftstraditionen gefördert werden kann und die Ergebnisse anderer Kulturräume, trotz verschiedener Herangehensweisen, ein Echo in der literaturwissenschaftlichen Bearbeitung finden. Auch Graefen weist darauf hin und sagt „Die Unkenntnis solcher Differenzen kann zur Ablehnung von Manuskripten führen.“ (Graefen 2007:69). Bisher liegen allerdings kaum textlinguistische vergleichende Untersuchungen von literaturwissenschaftlichen Artikeln vor. (vgl. Senöz-Ayata 2015: 259, Gläser 1998:486).

Ziel dieser Arbeit soll es sein, aufgrund der 2015 veröffentlichten Studie von Canan Senöz-Ayata, dem Vergleich makrostruktureller Eigenschaften von deutschen und türkischen literaturwissenschaftlichen Zeitschriftenartikel eine weitere Dimension hinzuzufügen. Es stellt sich die Frage, inwiefern spanische Zeitschriftenartikel in ihrer Struktur mehr dem deutschen oder türkischen Textaufbau entsprechen. Dazu soll anhand der von Senöz-Ayata vorgeschlagenen textlinguistischen Analysemethode vorgegangen werden, in der zunächst der makrostrukturelle Aufbau untersucht wird, um dann im Besonderen die Unterschiede in Einleitungs- und Schlussteil herauszustellen.

2. Differenzen in interkultureller und interdisziplinärer Betrachtung

2.1 Der wissenschaftliche Zeitschriftenartikel

Der wissenschaftliche Zeitschriftenartikel, hat eine lange Tradition in der Wissenschaftsgeschichte. Seit dem 17. und 18. Jahrhundert dienten erste Varianten, der heute bekannten Form, als Plattform zum Zeit nahen Wissensaustausch. Die akademische Gemeinschaft erwarb im gemeinsamen Tun, gerade im Bereich der Naturwissenschaften, theoretische Unterbauten, die die Untersuchungen vorantrieben (vgl. Graefen 2007: 69ff.). Naturwissenschaftliche Artikel folgen nach wie vor einem „linearen Erkenntnisfortschritts“ (Graefen 2007:79). Die IMRD-Struktur (Introduction-Methods-Results-Discussion) ist laut Swales (1990) typisch für naturwissenschaftliche Zeitschriftenartikel.

In den Geisteswissenschaften hingegen entscheidet, wie bereits erwähnt, der Konsens der Gelehrten über den Wahrheitsgehalt, die Gegenstandsbestimmung und auch die Rezeption der Forschungsbeiträge. Diese nicht zwangsläufig lineare Herangehensweise hat dementsprechend auch Auswirkungen auf die Struktur der Artikel.

Zweitens ist seine Form deutlich weniger standardisiert, da für ihn eine weitaus größere Vielfalt an Fragestellungen, methodischen Vorgehensweisen et cetera in Frage kommt. (Graefen 2007:79)

Gläser benennt einige Kriterien, die akademisch-wissenschaftliche Zeitschriftenartikel der Geisteswissenschaften beinhalten sollten, bei denen es zunächst einmal um die Kommunikation zwischen Fachleuten geht. Für geisteswissenschaftliche Texte beschreibt sie die makrostrukturelle Ausrichtung wie folgt.

[...] Abstracts sind möglich aber nicht bindend. Eine Binnengliederung des Aufsatzes ergibt sich hier aus thematischen Gesichtspunkten, wobei die Auseinandersetzung mit dem Forschungsstand zur Folge hat, daß [sic!] der Autor ausgiebig Zitate (d.h. Fremdtex te) zu Bestätigung der eigenen Position oder als Argumentationsbasis für Polemik verwendet. (Gläser: 1998:484)

Die starke Intertextualität der Texte unterstreicht den Einfluss des Konsenses der Gelehrten, unter dem Texte der Literaturwissenschaft entstehen. Die hier

angedeutete offene Struktur der wissenschaftlichen Texte, erklärt, warum sich die Analysen der Makrostruktur auf Einleitung und Schluss konzentrieren, da so vergleichbare Daten erhoben werden können.

2.2 Forschungsstand

Seit den 90iger Jahren finden sich, laut Senöz-Ayata, vermehrt komparative textlinguistische Analysen über akademische Zeitschriftenartikel. Allerdings ist zu beobachten, dass der Großteil der Auseinandersetzung zu naturwissenschaftlichen Texten stattfindet (vgl. Senöz-Ayata 2015: 259). In diesen Arbeiten zeigt sich, dass kulturelle Unterschiede in Aufbau und Stil vorhanden sind (Senöz-Ayata 2015:24). Ein Großteil der Forschung bezieht sich auf die englische Sprache, da diese als lingua franca des europäischen/weltweiten akademischen Wissensaustausches angesehen wird. Inwieweit wiederum dies einen Einfluss auf die akademische Gemeinschaft nimmt, ist eine weitere interessante Frage, die es im Bereich der Linguistik zu erforschen gilt. Die wichtigsten komparativen textlinguistischen Forschungsbeiträge zu naturwissenschaftlichen Artikeln finden sich u.a. bei Senöz-Ayata (2012/2007), Szurawitzki (2011) und Busch - Lauer (1991).

Im Bereich der Geisteswissenschaften liegen bisher nur wenige Analysen vor. Zu nennen seien hier im Bereich einer Gesamttextanalyse zwei Forschungen. Bondi (2009) vergleicht in ihrer Studie englische und italienische Artikel aus der Betriebswissenschaft und Geschichtswissenschaft miteinander. Darin zeige sich, so Senöz-Ayata, der vorherrschende argumentative Drei-schritt bei den geisteswissenschaftlichen Arbeiten, der aus Einleitung, Hauptteil und Schluss besteht (vgl. Senöz-Ayata 2015:261). Breitkopf und Vasileva beschäftigen sich mit dem Wissenschaftsstil osteuropäischer Geistes- und Sozialwissenschaften, wobei sie zu der Erkenntnis kommen, dass diese diametral dem westlichen Wissenschaftsstil entgegenstehen. Eine einheitliche Textgliederung fehlt, es gibt keine kontinuierliche Themenentwicklung, und dem Leser wird ein gewisses Hintergrundwissen abverlangt, um hier nur einige Beispiele zu nennen (vgl. Breitkopf u. Vasileva 2007:224).

2.3 Analyseinstrumentarium Methode

Senöz-Ayata bezieht sich in ihrer Analyse auf unterschiedliche methodische Voraussetzungen und Analysekriterien (vgl. Senöz-Ayata 2015:202). :... Die Wichtigsten sollen in dieser Arbeit angewendet und begründet werden. Zunächst muss der Begriff Textsorte ‚wissenschaftlicher Artikel‘ hinsichtlich einer textlinguistischen Bearbeitung definitorisch abgegrenzt werden.

Die Textsorte ‚wissenschaftlicher Artikel‘ kann als Konventionsmuster aufgefasst werden, ebenso lassen sich [...] typische kontextuelle, kommunikativ-funktionale sowie strukturelle Merkmale beschreiben. (Szurawitzki 2011:39)

Diese ursprünglich von Brinker (2005) stammende Definition einer Textsorte, eignet sich insbesondere für eine komparatistische Analyse von Fachtexten. Text wird hier als Teil einer Kommunikation zwischen Autor und Rezipient verstanden (vgl. Rölcke 2002:44). An ihm können Teiltexthe herausgearbeitet werden, die ihren spezifischen Textaufbau beschreiben und auf diese Weise einen Vergleich ermöglichen.

Der Begriff beruht laut Szurawitzki (2011) und Busch- Lauer (1991) auf der Definition von Gülich und Raible (1974/75).

[Sie] gehen davon [aus], daß [sic!] der Rezipient die Makrostruktur eines Textes an der Textoberfläche, das heißt aus der linearen Abfolge des Textes, erkennen kann, und daß [sic!] die Makrostruktur eines Textes textsortenspezifisch ist. Die Makrostruktur definieren Gülich/Raible [...] als die Art der Abfolge der Teiltexthe eines Textes, die hierarchisch geordnet sind und in Relationen zueinanderstehen. (Busch-Lauer 1991:31)

Gerade bei der Vielfalt an methodischen Herangehensweisen von geisteswissenschaftlichen Arbeiten, besonders im Bereich der Literaturwissenschaft, scheint es von besonderem Interesse die Einleitungs- und Schlussteile genauer zu betrachten, da sich der Hauptteil durch eine bereits erwähnte Vielfalt an Argumentationsstrukturen und unterschiedlichen Methoden ausweist. Hier muss noch einmal besonders hervorgehoben werden, dass die Kommunikationsfunktion eines Fachtextes im Vordergrund steht. Fachtexte haben laut Gläser die Funktion „[...] eindeutige effektive und situativ adäquate Kommunikation über fachliche Gegenstände“ (Gläser 1990:6) zu ermöglichen.

Bei einer komparativen Analyse ist aus diesem Grund darauf zu achten, inwiefern kulturelle Gepflogenheiten und Traditionen auch die akademische Kommunikation beeinflussen.

3. Analyse

3.1 Korpus

Das in dieser Arbeit verwendete Korpus stammt aus der literaturwissenschaftlichen Zeitschrift *Revista de filología alemana*, der Universität Complutense Madrid. Die fünf Artikel wurden den Ausgaben Nr.23 (2015) und Nr.24 (2016) entnommen. Vier dieser Artikel sind in spanischer und einer in deutscher Sprache verfasst. Den Artikeln vorangestellt ist ein Abstract, der aufgrund der Vorgaben der Zeitschrift auf bis zu 10 Zeilen beschränkt ist und in spanischer, sowie englischer Sprache vorhanden sein muss.

3.2 Textaufbaupläne

Im Folgenden werden zunächst die Textaufbaupläne der drei Sprachen miteinander verglichen. Da das Korpus weniger spanische Artikel beinhaltet, wurden die Gesamtzahlen in Prozentzahlen umgerechnet, um eine leichtere Vergleichbarkeit zu gewährleisten.

Textteile	deutsche Zeitschriften		türkische Zeitschriften		spanische Zeitschriften	
	Ziel angegeben	Ziel nicht angegeben	Ziel angegeben	Ziel nicht angegeben	Ziel angegeben	Ziel nicht angegeben
Abstract	7 (70%)	3 (30%)	7 (70%)	3 (30%)	4 (80%)	1 (20%)
Einleitung	vorhanden	Nicht vorhanden	vorhanden	Nicht vorhanden	vorhanden	Nicht vorhanden
	9 (90%)	1 (10%)	7 (70%)	3 (30%)	4 (80%)	1 (10%)
Hauptteil	10 (100%)		10 (100%)		5 (100%)	
mit Zwischentitel gegliedert	4 (30%)		1 (10%)		5 (100%)	
mit Ziffern gegliedert	3 (30%)		_____		_____	
Nicht gegliedert	3 (30%)		9 (90%)		-----	
Schlussteil	vorhanden	Nicht vorhanden	vorhanden	Nicht vorhanden	Vorhanden	Nicht vorhanden
	7 (70%)	3 (30%)	7 (70%)	3 (30%)	3 (60%)	2 (40%)

Tabelle der deutschen und türkischen Artikel übernommen aus Senöz-Ayata 2015, S. 264

Wie bereits Senöz-Ayata in ihrer Analyse bestätigte, weisen die deutschen und türkischen Artikel eine dreiteilige Struktur von Einleitung, Hauptteil und Schluss auf (vgl. Senöz-Ayata 2015:264). Gleiches gilt für die Struktur der spanischen Artikel. Alle drei Sprachen, weisen dementsprechend nicht die von Swales für naturwissenschaftliche Artikel vorgeschlagene IMRD-Struktur auf, sondern folgen einer eigenen Struktur, welche durch die jeweiligen methodischen Herangehensweisen bedingt ist, so wie es Graefen (2007) bereits als gattungskonstituierend für die geisteswissenschaftlichen Artikel darstellt.

Besonders auffällig ist die 100% Gliederung der spanischen Zeitschriftenartikel, die im Gegensatz zu der fehlenden Gliederung der türkischen Artikel steht und die 60%ige Gliederung der deutschen Artikel übersteigt. Hier müsste näher untersucht werden, inwiefern dieses Phänomen in der romanistischen Philologie ähnlich oder unterschiedlich ist, da sich die Frage stellt, ob eine Anpassung an den deutsch germanistischen Raum stattgefunden hat.

Senöz-Ayata beschreibt in ihrem Artikel, dass es bei deutschen und türkischen Artikeln häufig vorkomme, dass Einleitungs- und Schlussteile nicht explizit genannt würden (vgl. Senöz-Ayata 2015:265). Dies stellt einen Unterschied zur spanischen Einleitungen dar. Diese werden sehr wohl explizit mit dem Wort „Einleitung“ gekennzeichnet, ebenso wie Schlussteile die zumeist mit der Überschrift „Conclusión“ markiert werden. Die Artikel des Korpus sind zu 60% auf diese Weise aufgebaut.

3.2 Einleitungsteile

Die Analyseergebnisse der Einleitungsteile

Teiltextsegmente	deutsche Zeitschriften	türkische Zeitschriften	spanische Zeitschriften
Einführung ins Thema	8 (80%)	5 (50%)	5 (100%)
Erklärungen über das behandelte Werk	5 (50%)	9 (90%)	5 (100%)
Ziel des Artikels	4 (40%)	4 (40%)	3 (60%)
Ziel in Form von Fragestellungen angeben	3 (30%)	2 (20%)	1 (20%)
Aufbau des Artikels	4 (40%)	1 (10%)	-----
Bezug auf den Forschungsstand	3	1 (10%)	1 (20%)
Problem nennen	3 (30%)	-----	-----
These aufwerfen	2 (20%)	-----	4 (80%)
Methode oder Vorgehensweise des Verfassers	2 (20%)	2 (20%)	3 (60%)

Die Feststellung von Senöz-Ayata, dass ähnliche Segmente in unterschiedlicher Reihenfolge in der Einleitung präsentiert werden und es keine standardisierte Form für literaturwissenschaftliche Einleitungen zu geben scheint (vgl. Senöz-Ayata 2015:266), bestätigt sich auch in der Betrachtung der spanischen Einleitungen. Zu bemerken ist hier, dass die spanischen Einleitungen dem Handlungsmuster des Begründens folgen, das laut Graefen, gattungsbestimmend für deutsche Einleitungen geworden ist (Graefen 2007:80).

Als weiteres wesentliches Element stellt sich bei den spanischen Artikeln die Angabe eines Untersuchungsziels für den Artikel heraus 80%. Selbiges ist bei 60% der deutschen und türkischen Artikeln festzustellen. Dem Leser wird so eine Orientierungshilfe für den Text angeboten, die im Hinblick auf den Schlussteil relevant ist.

Ebenso bestätigt sich die Annahme von Senöz-Ayata, dass die Artikel nicht den aktuellen Forschungsstand in den Vordergrund stellen, sondern Literaturverweise dazu verwendet werden, die eigene Analyse und Interpretation zu stärken (vgl. Senöz-Ayata 2015:266). Dies ist wie bereits erläutert, dem Fach der Literaturwissenschaft geschuldet, welches stark vom Konsens der Gelehrten abhängt und eine große Pluralität an Forschungen mit verschiedensten theoretischen Herangehensweisen darlegt.

Wesentliche Unterschiede zeigen sich jedoch bei den Segmenten „Einführung ins Thema“ und „Erklärung über das behandelte Werk“. In den spanischen Zeitschriftenartikeln kommen beide Segmente in allen Artikeln vor, wohingegen bei den deutschen Artikeln die „Einführung ins Thema“ eine größere Rolle spielt und bei den türkischen Artikeln die „Erklärung über das behandelte Werk“. Hier bekommen die Leser spanischer Artikel einen umfassenderen Einblick in Thematik und Werk, jedoch kaum Orientierung für die innere Struktur des Artikels. Das Segment „Aufbau des Artikels“ kommt in keinem der fünf Artikel vor.

Ein weiteres wichtiges Element ist das „Aufwerfen einer These“, das bei spanischen Artikeln zu 80%, sprich bei 4 Artikeln, vorzufinden ist. Ähnliches ist bei deutschen Artikeln zu beobachten. Hier finden sich „Problem nennen“ oder „These aufwerfen“ zu 50% in allen Texten wieder, wohingegen türkische Artikel dieses Segment nicht aufweisen.

3.3 Schlussteile

Die Analyseergebnisse des Schlussteils

Teilttextsegmente Schluss	deutsche Zeitschriften	türkische Zeitschriften	spanische Zeitschriften
Interpretation der Analyseergebnisse	7 (70%)	5 (50%)	3 (60%)
Beantwortung der im Einleitungsteil gestellten Fragen	3 (30%)	-----	1 (20%)
Bestätigung eigener Ergebnisse oder Interpretation in Bezug auf den Forschungsstand	3 (30%)	-----	3 (60%)
Lösung des Problems	3 (30%)	-----	-----
Bewertung des Romans/Autors	3 (30%)	1 (20%)	1 (20%)
Bestätigung der These	1 (10%)	-----	4 (80%)
Wiederholte Erwähnung des Artikelthemas	2 (20%)	2 (20%)	2 (40%)
Wiederholte Erwähnung des Ziels	1 (10%)	1 (10%)	1 (20%)
Mit einem Zitat beendet	1 (10%)	3 (30%)	-----

Tabelle der deutschen und türkischen Artikel übernommen aus Senöz-Ayata 2015, S. 264

Wie bereits im Einleitungsteil zu sehen war, ist die Anordnung der Textteilsegmente ebenso im Schlussteil nicht standardisiert, das Vorkommen des Segments „Interpretation der Analyseergebnisse“ ist jedoch bei allen drei Sprachen häufig vertreten (vgl. Senöz-Ayata 2015:269).

Ein großer Unterschied der spanischen Artikel zu den türkischen Artikeln zeigt sich bei ihrem achtzigprozentigen Vorkommen der Textteilsegmente „Bestätigung eigener Ergebnisse“, und „Beantwortung der im Einleitungsteil gestellten Fragen“, da bei türkischen Artikeln diese nicht vorhanden sind. An diesem Beispiel zeigt sich abermals, eine Nähe der spanischen Artikel zur Struktur der deutschen Artikel, bei denen diese Aspekte, zählt man auch das Segment „Lösung des Problems“ dazu, zu 90% vorhanden ist. Der Schlussteil steht demnach bei deutschen und spanischen Artikeln in Beziehung zur Einleitung. Auf diese Weise bilden sie einen Rahmen für den Text (vgl. Senöz-Ayata: 2015:269).

Betrachtet man jedoch das Textteilsegment „Bestätigung der These“ fallen Unterschiede zwischen allen drei Sprachen auf. Die türkischen Texte weisen dieses Element nicht auf. Nur in einem der deutschen Texte wird die anfangs aufgeworfene These bestätigt. Bei 80% der spanischen Texte findet sich das „Aufwerfen einer

These“ im Einleitungsteil und die Bestätigung der These zu 80% im Schlussteil. An den Stellen, an denen deutsche Texte Problematiken aufstellen und Thesen aufstellen, die nicht zwingend eine Bestätigung finden, präsentieren spanische Texte eine weniger offen gehaltene Forschung, da die These ihre Bestätigung findet.

4. Fazit

Abschließend ist festzustellen, dass die spanischen Artikel eine relative Nähe zur Struktur der deutschen Artikel aufweisen. Allerdings ist das Korpus, das zur Analyse vorliegt, zu gering, um aussagekräftige Schlussfolgerungen zu Aufbau und Struktur machen zu können. Kulturelle Unterschiede zwischen deutschen und spanischen Texten auszuschließen ist aufgrund dessen eine verfrühte Annahme. Was allerdings mit dieser Studie bereits gezeigt werden konnte ist, dass literaturwissenschaftliche Artikel eindeutig nicht der IMRD- Struktur folgen, so wie dies bereits Senöz-Ayata in ihrer Studie hat zeigen können.

In Übereinstimmung mit den Forschungsergebnissen von Busch-Lauer (2001) und Bondi (2009) haben das Thema der Untersuchung, sowie die verwendete hermeneutische Methode einen starken Einfluss auf die Gestaltung literaturwissenschaftlicher Artikel im Bereich der Germanistik. (Senöz-Ayata 2012:270)

Zur einfacheren Darstellung der Analyse Ergebnisse werden hier nun nur deutsche und spanische Artikel vorgestellt, da sich zeigte, dass hier eine größere Nähe zu sein scheint.

Deutsche und spanische Artikel weisen eine dreiteilige Struktur auf. Sie sind konstant durch Zwischentitel oder Nummerierungen gegliedert. Die Verteilung der Textteilsegmente ist in beiden Texten nicht standardisiert und folgt dem Handlungsmuster des Begründens. Die innere Struktur des Textes folgt einem im Einleitungsteil genannten Ziel. Der Schlussteil bezieht sich auf verschiedene Art und Weise auf den Einleitungsteil und bildet somit einen thematischen Rahmen für den Text.

Die wenigen zu nennenden Unterschiede beschränken sich auf folgende Phänomene. Bei spanischen Artikeln wird nicht nur das Thema des wissenschaftlichen Artikels genannt, sondern es findet auch eine Erklärung über das

behandelte Werk statt. In einem Auslandsgermanistischen Kontext, muss eventuell eine stärkere Bestimmung des Kanons stattfinden, da dieses Phänomen auch bei den türkischen Artikeln vorzufinden ist. So muss hier abermals auf die geringe Größe des Korpus verwiesen werden, die es nur ermöglicht Tendenzen aufzuzeigen. Dies gilt ebenso für den unterschiedlichen Umgang mit dem Teiltext „Bestätigung der These“, der sich hauptsächlich in spanischen Texten wiederfinden lässt, was eine gewisse Geschlossenheit der Forschung vermuten lässt.

In diesem Zusammenhang wäre es interessant, zum einen eine diachrone Analyse über spanische wissenschaftliche Zeitschriften Artikel im Vergleich zu Deutschen zu erarbeiten, so wie diese bereits von Szurawitzki (2011) zu finnischen und deutschen Einleitungen vorliegt, um feststellen zu können, inwiefern sich die Struktur über die Jahre eventuell aneinander angepasst hat. Zum anderen wäre es auch interessant zu sehen, inwiefern sich literaturwissenschaftliche Arbeiten zur eigenen Kultursprache, sprich spanisch philologische Zeitschriftenartikel von deutsch philologischen Artikeln geschrieben in Spanien, unterscheiden. Dies könnte einen Hinweis darauf geben, dass sich die Wissenschaftstradition der Zielsprache anpasst, oder eine geistesgeschichtliche Nähe aufzeigen.

5. Literaturverzeichnis

Korpus:

Balbuena Torezano, María del Carmen (2016): Turandot en la dramaturgia de Friedrich Schiller y Bertolt Brecht. In: Revista de Filología Alemana Nr. 24 (2016). S. 23-34

Giménez Calpe, Ana (2015): Von Schillers ästhetischer Theorie zur Dekonstruktion und Entmythologisierung. Elfriede Jelineks / Nicolas Stemanns Ulrike Maria Stuart. In: Revista de Filología Alemana Nr. 23 (2015). S. 135-152

Martin Arnedo, Santiago (2015): Das Unheimliche como clave hermenéutica en los relatos de M. L. Kaschnitz. In: Revista de Filología Alemana Nr. 23 (2015). S. 77-95

Maldonado Alemán, Manuel (2016): Temporalidad y memoria en la poesía de Paul Celan. In: Revista de Filología Alemana Nr. 24 (2016). S.103-122

Muro Aristizabal, Beatriz (2015): Heinrich von Ofterdingen: el origen de la recepción productiva del Wartburgkrieg en el Romanticismo. In: Revista de Filología Alemana Nr.23 (2015). S.11-29

Sekundärliteratur:

- Auer, Peter/Harald Baßler (2007) (Hrsg.): Reden und Schreiben in der Wissenschaft. Frankfurt und New York
- Bondi, Maria (2009): Polyphony in academic discourse. A cross-cultural perspective on historical discourse. In: Dervin, Fred/ Eija Suomela-Salmi (Hrsg.): Cross-Linguistic and Cross-Cultural Perspectives on Academic Discourse. Amsterdam. S. 83-108
- Breitkopf, Anna/Irena Vasileva (2007): Osteuropäischer Wissenschaftsstil. In: Auer, Peter & Harald Baßler S. 211-240
- Busch-Lauer (1991): Englische Fachtexte in der Pädagogischen Psychologie. Frankfurt am Main [u.a.]
- Busch-Lauer, Ines-Andrea (2001): Fachtexte im Kontrast: eine linguistische Analyse zu den Kommunikationsbereichen Medizin und Linguistik. Frankfurt am Main [u.a.]
- Gardt, Andreas (1998): Die Fachsprache der Literaturwissenschaft im 20. Jahrhundert. In: Hoffmann, Lothar/Kalverkämper, Hartwig/Wiegand, Herbert Ernst S.1355-1362
- Gläser, Rosemarie (1990): Fachtextsorten im Englischen. Tübingen
- Gläser, Rosemarie (1998): Fachtextsorten als Wissenschaftssprachen I: der wissenschaftliche Zeitschriftenaufsatz. In: Hoffmann, Lothar/ Hartwig Kalverkämper / Herbert Ernst Wiegand S.482-488
- Graefen, Gabriele/Winfried Thielmann (2007): Der Wissenschaftliche Artikel. IN: Auer, Peter & Harald Baßler S.67-97
- Hoffmann, Lothar/ Hartwig Kalverkämper / Herbert Ernst Wiegand (1998) (Hrsg.): Fachsprachen. Languages for Special Purposes. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft. Berlin/New York
- Roelcke, Thorsten (2002): Kommunikative Effizienz. Eine Modellskizze. Heidelberg
- Şenöz-Ayata, Canan (2007): Der Beitrag interkultureller Vergleiche zur Produktion von Wissenschaftstexten und die Darstellung eines textlinguistischen Analysemodells zum Textvergleich. In: Studien zur Deutschen Sprache. İstanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Alman Dili ve Edebiyatı Nr. 19 (2007). S. 23-39
- Senöz-Ayata, Canan (2012): Interkulturelle Wissenschaftskommunikation – dargestellt an Abstracts in deutschen und türkischen Germanistikzeitschriften* IN: Linguistik online 52, 2/12 (2012). S.23-39
- Şenöz-Ayata, Canan (2015): Vergleich literaturwissenschaftlicher Artikel in deutschen und türkischen Germanistikzeitschriften. In: Szurawitzki, Michael/Ines Busch-Lauer/Paul Rössler/Reinhard Knapp (Hrsg.):

Wissenschaftssprache Deutsch. International, interdisziplinär, interkulturell.
Tübingen. S. 259-273

Swales, John (1990): Genre Analysis. English in Academic and Research Settings.
Cambridge

Szurawitzki, Michael (2011): Der thematische Einstieg. Eine diachrone und
kontrastive Studie auf der Basis deutscher und finnischer linguistischer
Zeitschriftenartikel. Frankfurt am Main [u.a.]

Weinrich, Harald (1995): Sprache und Wissenschaft. In: Kretzenbacher, Heinz
Leonhard (Hrsg.): Linguistik der Wissenschaftssprache. Berlin [u.a.]. S.3-13

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit versichere [REDACTED], dass ich

1. die vorliegende Arbeit selbstständig angefertigt habe,
2. außer den im Quellen- und Literaturverzeichnis sowie in den
Anmerkungen genannten Hilfsmitteln keine weiteren benutzt und
3. alle Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn
nach entnommen sind, unter Angabe der Quelle als Entlehnung
kenntlich gemacht habe.

Das umfasst alle Quellen, insbesondere auch Informationen aus dem Internet.

Gleichzeitig erkläre ich, dass ich weder diese Arbeit (in dieser oder einer inhaltlich
äquivalenten Form) noch Teile daraus bereits an anderer Stelle eingereicht habe.

Ort, Datum

Unterschrift

A Umfang, Bestandteile, Abgabetermin

Titel der Arbeit:	<i>Vergleich literaturwissenschaftlicher Artikel in deutschen, türkischen und spanischen Germanistikzeitschriften. Eine textlinguistische Analyse.</i>		
Verfasser(in):	Seminar: <i>Wissenschaftssprache Deutsch, 1617</i>		
fristgerecht eingereicht?	<i>ja</i>	Eigenständigkeitserklärung unterschrieben?	<i>ja</i>
Textteil zwischen 10 und 15 Seiten?	<i>ja</i>	zusätzliche Bibliographie vorhanden?	<i>ja</i>

Mit ‚✓‘ markierte Aspekte müssen erfüllt sein, um eine gute Bewertung zu erzielen. Mit ‚+‘ gekennzeichnete Aspekte können die Bewertung (ggf. zusätzlich) verbessern.

B Fragestellung/Arbeitshypothesen, Methodik, Literatur, Bearbeitung (Gewichtung: 60 %) 1,3

✓	Ihr Erkenntnisinteresse wird deutlich: Die Fragestellung bzw. das, das Sie mit der Arbeit erreichen wollen, wird nachvollziehbar herausgearbeitet und klar formuliert. Die Fragestellung wird außerdem beantwortet bzw. die Prüfung der eigene(n) Arbeitshypothese(n) anhand der Ergebnisse der Arbeit führt zu einem Resultat.	<i>ja; die Fragestellung wird klar benannt und insgesamt auch beantwortet. Sie betten die Frage zudem in einen größeren Kontext ein und machen damit die Relevanz der Arbeit deutlich.</i>
✓	Die Arbeit umfasst die wesentlichen Aspekte, die in diesem Rahmen bearbeitet werden können und sollen. Bei einer Beschränkung auf einzelne Aspekte machen Sie deutlich, warum Sie sich auf diese beschränken und nicht auf andere.	<i>Ja; die Auswahl der Texte und auch die tabellarische Darstellung erscheinen sinnvoll und angemessen.</i>
✓	Die relevante Literatur wird benutzt; die Inhalte werden verstanden und ggf. in eigenen Worten dargestellt. Die verschiedenen behandelten Forschungsstandpunkte werden zueinander in Beziehung gesetzt und bei Ihrer eigenen Meinungsbildung berücksichtigt. Das umfasst auch die kritische Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur.	<i>Ja, soweit dies in diesem Zusammenhang zutrifft.</i>
✓	Die Arbeit genügt wissenschaftlichen Ansprüchen: <ul style="list-style-type: none"> • Sie legen Ihre Methode/Ihr Vorgehen offen und reflektieren diese Methodik. • Sie entwickeln Ihre Argumentation nachvollziehbar und angemessen. • Sie markieren wörtliche Übernahmen (Zitate) sowie die Paraphrasierung fremder Meinungen/Standpunkte. • Sie machen deutlich, wann Sie selbst zu etwas Stellung beziehen. • Sie geben die benutzte Literatur vollständig an. 	<i>Ja. Sie reflektieren Ihre Methodik angemessen und stellen diese auch angemessen dar. Die Argumentation ist sinnvoll, auch der Umgang mit Aussagen anderer Autoren genügt wissenschaftlichen Ansprüchen vollumfänglich. Auch die Ergebnisse Ihrer Analyse bewerten Sie abwägend und angemessen.</i>
+	Es werden eigene Lösungsideen bzw. ein eigener Forschungsstandpunkt erarbeitet und überzeugend dargestellt.	<i>Die Frage nach der Anpassungsrichtung – Wissenschaftstradition an Zielsprache oder Zielsprache an Wissenschaftstradition – erscheint insofern spannend, als über eine entsprechend umfangreiche Analyse eventuell auch vorsichtige Prognosen für das Deutsche entwickelt werden können (Stichwort Englisch als Wissenschaftssprache).</i>
	Weitere Anmerkungen	<i>n/a</i>

C Aufbau, Stil und Verständlichkeit (Gewichtung: 20 %)

1,7

✓	Die Gliederung der Arbeit ist durchdacht, stringent und angemessen. <ul style="list-style-type: none"> • Der rote Faden ist erkennbar. • In der Einleitung werden die leitende Untersuchungsfrage bzw. die Arbeitshypothese(n) vorgestellt, der Aufbau der Arbeit erläutert. • Zum Schluss werden die Ergebnisse der Arbeit zusammengefasst und reflektiert sowie Perspektiven für die weitere Forschung aufgezeigt. 	<i>Ja. Die Struktur ist angemessen und führt zur Beantwortung der Leitfrage. Auch der Ausblick auf weitere Forschungsperspektiven ist angemessen, ebenso wie die Methodenreflexion.</i>
✓	Die Arbeit ist sprachlich/stilistisch auf adäquatem Niveau. Das bedeutet: Die Sprache ist klar und nicht unnötig kompliziert, die Fachterminologie wird berücksichtigt.	<i>Ja; allerdings können Sie an der einen oder anderen Stelle die sprachliche Präzision noch erhöhen. Das Niveau ist aber dennoch bereits sehr angemessen.</i>
+	Die Arbeit ist sprachlich/stilistisch auf hohem Niveau.	–
	Weitere Anmerkungen	<i>Struktur und Sprache sind klar und verständlich; das sollten Sie beibehalten.</i>

D Formale Korrektheit (Gewichtung: 20 %)

1,7

✓	Die Arbeit besteht aus den üblichen Teilen (Deckblatt, Inhaltsverzeichnis, Text, Literaturverzeichnis, evtl. Anhang), die Seiten sind nummeriert.	<i>Ja. Üblich ist allerdings, das Inhaltsverzeichnis auf Seite 2 separat darzustellen – das schmälert aber das Niveau der Arbeit nicht.</i>
✓	Syntax, Orthographie und Interpunktion sind korrekt (neue Rechtschreibung!).	<i>Ja, bis auf diverse Interpunktionsfehler. Hieran sollten Sie – vor allem beim Berufsziel Lehramt – noch arbeiten.</i>
✓	Die Arbeit ist formal einheitlich und korrekt (Zitierweise, Literaturangaben, Beispiele, Layout, Typographie). <ul style="list-style-type: none"> • Zitierte Passagen werden korrekt wiedergegeben, Änderungen an Zitaten ggf. nach geltenden Regeln markiert. • Beispiele und Objektsprache werden korrekt dargestellt und wiedergegeben. • Die benutzte Literatur wird korrekt angegeben (Harvard-Notation; sowohl im Text als auch im Literaturverzeichnis). 	<i>Ja. Objektsprache wird allerdings kursiv gesetzt; das betrifft m. E. auch die Bezeichnungen der Textteilsegmente in Ihrem Untersuchungsteil. Es spricht zudem nichts dagegen, bibliographische Angaben in den jeweiligen Satz einzubauen: Auch Graefen (2007:69) weist darauf hin und sagt: „...“ (vgl. S. 3).</i>
+	Die Gestaltung der Arbeit übertrifft den Standard.	–
	Weitere Anmerkungen	<i>Bitte schalten Sie die automatische Silbentrennung ein.</i>

E Ergebnis

Fragestellung/Arbeitshypothesen, Methodik, Literatur, Bearbeitung	(60 %)	1,3
Aufbau, Stil und Verständlichkeit	(20 %)	1,7
Formale Korrektheit	(20 %)	1,7
	insgesamt	1,5

ggf. Notenmittlung für überarbeitete Proseminararbeiten

Bochum, 5. September 2017

(Dr. Daniel Händel)

1,0 – 1,2	sehr gut
1,3 – 1,6	noch sehr gut
1,7 – 1,9	voll gut
2,0 – 2,2	gut
2,3 – 2,6	noch gut
2,7 – 2,9	voll befriedigend
3,0 – 3,2	befriedigend
3,3 – 3,6	noch befriedigend
3,7 – 3,9	voll ausreichend
4,0 – 4,2	ausreichend
ab 4,3	mangelhaft (nicht mehr ausreichend)